

Die Jahreslosung 2015

Eine Auslegung von Römer 15,7

im Kontext des Römerbriefs

von Raphael Fauth

Der Artikel wurde veröffentlicht im

Jugendgottesdienstmaterial 2015 "mal angenommen..."

Es enthält Bausteine, Anregungen, Entwürfe und vieles mehr
- für Jugendgruppen und Jugendgottesdienste.

Zu beziehen über: Ev. Landesjugendpfarramt in Württemberg

<http://www.lajupf.de/materialien/jugendgottesdienst-material>

Erste Annäherungen

Die Jahreslosung klingt zunächst fast ein bisschen flach: Einander annehmen. In Ordnung. Mich erinnert es an das Motto: „Ich bin ok. Du bist ok.“ Und dann passt ja alles. Vielleicht deshalb ist die Jahreslosung ein nicht selten gewählter Spruch zur Konfirmation oder auch zur Trauung. _____

Das zentrale Verb „annehmen“ ist im Deutschen durchaus mehrdeutig. Die folgende Liste ist assoziativ gedacht und zielt nicht auf grammatikalische Vollständigkeit:

„Ich nehm mal an...“ Ich vermute, spekuliere, unterstelle vielleicht sogar.

„Ich nehm das Päckchen an.“ Ein Akt, bei dem ich etwas entgegennehme. Und wenn es mir nicht gefällt, kann ich es wieder zurückschicken.

„Ich bin an der Uni angenommen worden.“ Plötzlich bin ich das Objekt der Annahme und ich werde in eine Einrichtung aufgenommen.

„Ich nehme mich an.“ Ein ganz persönlicher Vorgang: ich akzeptiere eine Eigenschaft an mir oder mich als Person.

„Ich nehme dich an.“ Worte an eine andere Person, an einen Freund, an den Partner, an ein Kind (dabei ist nicht nur an ein „angenommenes“ Kind zu denken), die ausdrücken: ich steh zu dir.

In der Annahme können also ganz unterschiedliche Bedeutungen stecken. Wie ist die Jahreslosung gemeint? Es braucht einen etwas weiteren Anlauf, um die Tiefe dieser Worte zu entdecken.

Übersetzungen Römer 15,7

Διὸ προσλαμβάνεσθε ἀλλήλους, καθὼς καὶ ὁ Χριστὸς προσελάβετο ὑμᾶς εἰς δόξαν τοῦ θεοῦ. (Nestle-Aland 27)

Propter quod suscipite invicem, sicut et Christus suscepit vos in honorem Dei.
(Vulgata)

Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.
(Luther 1984)

Daher bitte ich euch: Nehmt einander an, so wie Christus euch angenommen hat, damit die Herrlichkeit Gottes noch größer wird.
(Basisbibel)

Deshalb nehmt einander auf, wie auch der Christus euch aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit!
(Revidierte Elberfelder)

Darum ehrt Gott, indem ihr einander annehmt, wie Christus euch angenommen hat.
(Neue Genfer)

Deshalb nehmt einander an, so wie der Messias euch angenommen hat. Damit ehrt ihr Gott!
(Bibel in gerechter Sprache)

Lasst einander also gelten und nehmt euch gegenseitig an, so wie Christus euch angenommen hat. Das dient zum Ruhm und zur Ehre Gottes.
(Gute Nachricht Bibel)

Accept one another, then, just as Christ accepted you, in order to bring praise to God.
(New International Version)

Wherefore receive ye one another, as Christ also received us to the glory of God.
(King James)

Die Jahreslosung und ihr Kontext

Die Stellung der Jahreslosung im Römerbrief

Die Jahreslosung ist dem Hauptteil des Römerbriefs entnommen, der die Folgen der Gerechtigkeit Gottes im Alltag der Gläubigen entfaltet (14,1-15,13). Es ist die „Ethik des Römerbriefs“, die nach konkreten Situationen fragt. Grundlage dafür ist die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes in Christus und die daraus folgende Rechtfertigung des Gottlosen allein durch den Glauben. In Jesus Christus hat Gott den Gottlosen gerecht gesprochen

und ihn angenommen (v.a. 3,21-4,25).

Die ethische Ermahnung (paraklese) wird eingeleitet mit der Aufforderung, sich ganzheitlich Gott hinzugeben, also mit allem für Gott zu leben, als ein Gottesdienst des Alltags (12,1f). Zentral für diesen Gottesdienst ist dabei das Liebesgebot, mit dem das Gesetz erfüllt wird (13,8-10).

Gegenseitige Annahme am Beispiel der „Starken“ und „Schwachen“

Im Abschnitt 14,1-15,13 nimmt Paulus konkrete Spannungen innerhalb der Gemeinde in den Blick, die zwischen verschiedenen Gruppierungen herrschen. Er spricht von „Starken“ und „Schwachen“, was an die Auseinandersetzung in Korinth erinnert (vgl. 1. Korinther 8-10).

Konflikte um die Torabeachtung in Rom, Korinth und an anderen Orten

In Korinth ging es um die Frage, ob Christen Fleisch essen, das rituell in Tempeln geschlachtet und damit Göttern geweiht wurde („Götzenopferfleisch“) oder ob sie darauf verzichten, um keinen Götzendienst

zu tun. In Rom wurde die Frage zugespitzt, ob überhaupt Fleisch gegessen werden darf (da Fleisch immer bei der Schlachtung „rituell belastet“ war – es gab im Prinzip keine neutrale Schlachtung) bzw. ob Wein getrunken werden darf (14,21). Dazu kam die Frage nach besonderen Tagen, die es zu beachten gilt (14,5f). Ob damit schlicht der Sabbat gemeint ist oder bestimmte Fastentage, bleibt offen. Eine Gruppe berücksichtigt diese Tage, die anderen nicht.

Wie kann dem Umstand begegnet werden, dass es auf der einen Seite Menschen gibt, die die Einhaltung bestimmter Regelungen für unabdingbar für die Glaubenspraxis halten und auf der anderen Seite Menschen stehen, die diese Regeln für überholt halten? Die behandelten Fragen erscheinen heute als nebensächlich, doch sie waren alles andere als Kleinigkeiten. Für den Juden gab die Praxis der Torabewahrung dem gesamten Leben seine religiöse Identität. Was geschieht nun, wenn Juden Christen werden? Hat die Tora mit ihren Ritualgeboten noch Gültigkeit? Die Schwachen halten sich zu ihrem Schutz und aus Überzeugung weiterhin daran. Die Starken dagegen stellten klar: „Alles ist erlaubt.“ (1 Korinther 10,23) oder „Es ist alles rein.“ (Römer 15,20) und berufen sich auf den Glauben, der von jeglicher Bindung an die Götzen frei macht (1 Korinther 8,4).

Dieser Konflikt um die Torabewahrung zeigte sich auch an anderen Orten:

- » in Antiochia, wo Paulus heidnischer Lebensstil vorgeworfen wird (Galater 2,11ff)
- » im sogenannten Aposteldekret (Apostelgeschichte 15,20), das einen Kompromiss zwischen Heiden- und Judenchristen darstellt. Die dortige verhandelte Frage ist umgekehrt: wie viel der Tora müssen Heiden, die Christen werden, einhalten?
- » in der Vision des Petrus (Apostelgeschichte 10,9ff), die die Grenzen von rein und unrein verschiebt und die Öffnung zur Heidenmission einleitet
- » im Wort Jesu: *„Es gibt nichts, was von außen in den Menschen hineingeht, das ihn unrein machen könnte.“* (Markus 7,15) Luther.

Die Linien verlaufen dabei nicht scharf zwischen Juden- und Heidenchristen, da es sowohl Judenchristen gab, die das Ritualgesetz für überholt hielten (z.B. Paulus, Aquila und Priscilla), als wohl auch Heidenchristen, die sich an das Ritualgesetz hielten.¹

¹ So Ulrich Wilckens, Der Brief an die Römer, EKK VI/3, Studienausgabe, Neukirchen 2010, 107.

Vom Umgang mit Starken und Schwachen

Paulus Antwort ist differenziert. Er sagt in 14,3 sinngemäß zu den Starken: „Schaut nicht auf die anderen herab, die in ihrem Gewissen nicht so frei sind wie ihr!“ Er sagt den Schwachen, die sich sicher selbst nicht so bezeichnet hätten: „Verurteilt nicht die anderen als Gesetzlose! Auch wenn sie sich nicht mehr an die Reinheitsgebote halten. Denkt daran: Gott hat sie angenommen“. Das Verhalten beider Gruppen ist problematisch, obgleich sich Paulus zu den Starken zählt (15,1).

Es kommt ihm darauf an, in welchem Bewusstsein das Essen bzw. das Verzichten auf bestimmte Lebensmittel erfolgt: „für den Herrn“ (14,6). Das gleiche gilt für das Einhalten bestimmter Tage. Es ist herausfordernd, dass der eine etwas „für den Herrn“ tut und der andere auf etwas „für den Herrn“ verzichtet. Paulus lässt das stehen und fordert Toleranz dem gegenüber ein, der anders handelt und das genauso „für den Herrn“ tut. „Für den Herrn“ – das ist der Schlüssel. Denn es ist der *eine* Kyrios, der Einheit schenkt. Er eint christliche Gruppen in ihrer Verschiedenheit und in ihrer unterschiedlichen Frömmigkeitspraxis. Das erinnert an das Schema-Israel (5. Mose 6,4), an die Einheit im Geist (Epheser 4) und an Römer 3,30:

„Denn es ist der eine Gott, der gerecht macht die Juden aus dem Glauben und die Heiden durch den Glauben.“

Paulus lenkt die Perspektive weg von der eigenen Person und eigenen Meinung hin zum Herrn:

„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn.“ (14,7f).

Im Herrn sind die Glieder der Gemeinde Schwestern und Brüder, gerechtfertigt als Gottlose. Wie kommen sie nun dahin einander zu verurteilen? Paulus ergreift keine Partei, sondern vermittelt, um die Einheit herzustellen. Sein Ziel ist es zum Frieden zu wirken. Erst so ist gegenseitige Erbauung und damit Aufbau von Gemeinschaft möglich. Wer den Streit sucht, reißt dagegen das Werk Gottes ein (14,19f)

Die falsche Frage:
Wer hat Recht?

Für das Reich Gottes sind Fragen über reines und unreines Essen alles andere als zentral. An der Anerkennung oder Nichtanerkennung bestimmter Lehrsätze entscheidet sich nicht die Zugehörigkeit zu Christus und zu seiner Kirche. Deshalb ist

das Ziel auch nicht, dass alle Schwache lernen Fleisch zu essen, sondern dass jeder einzelne nach seinem eigenen Gewissen handelt. Wenn einer aber Fleisch isst, gegen sein Gewissen (also mit „schlechtem Gewissen“), dann wird das für ihn zum Problem, obwohl das Fleisch essen an sich keins ist (14,14). Paulus nimmt das Gewissen des Einzelnen ernst. Und er fordert die Christen auf, dem anderen ebenfalls die Freiheit seines Gewissens zuzugestehen.

Die Fleischfrage lehrt Grundsätzliches: Paulus gibt vom Inhalt her denen, die alles essen, recht. Aber auf der anderen Seite sagt er nicht: die, die in dieser Sache anders denken und handeln, handeln falsch oder gar unchristlich. Er verschiebt die Fragestellung: es geht nicht darum Recht zu haben!

Die richtige Frage:
Was dient dem anderen?

So lautet seine Frage. Statt sich selbst zu gefallen (Recht haben) oder sich selbst genug zu sein, ist das Ziel dem anderen zu gefallen (15,1f). Es geht also um weit mehr, als das Verhalten des anderen zu tolerieren und zu ertragen. Der „Starke“ solle für sich selbst auf die Dinge verzichten, die den

Schwachen in Gewissensnot bringen, und so den „Schwachen“ aufnehmen (14,1) und mittragen (15,1). Da das alles andere als einfach ist, bittet Paulus um Trost, der stärkt und vergewissert, um Geduld, um die Unvollkommenheit auszuhalten und um Einheit, die nur von Gott her möglich ist (15,5). In all dem ist Christus der Grund, da er in seinem Verhalten nicht nach seinem Vorteil gefragt hat, sondern das Wohl der anderen in den Blick genommen hat (15,3).

Zugleich soll es aber auch keine Herrschaft der „Schwachen“ geben. Sie sind ebenfalls herausgefordert, ihren Standpunkt zu überdenken und zu überlegen, was dient den „Starken“

Eine offene Frage: Wo liegt die Grenze?

Paulus lässt in dieser Frage verschiedene Standpunkte zu und plädiert zur Freiheit des Gewissens. Er weiß: *„Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken.“* (14,7 Luther) Heute sind andere Fragen für das Gewissen zentraler. Welcher Umgang mit den verschiedenen Standpunkten ist da nötig?

Ulrich Wilckens beschreibt die Herausforderung so:

*„Wo liegt nun aber in solchen Auseinandersetzungen, in denen es doch jeder Seite um die Wahrheit des Evangeliums geht, die Grenze einerseits zwischen der Notwendigkeit, vom Evangelium kein Stück abzuweichen, und andererseits der Versuchung, die Sache des Evangeliums zu der des eigenen Standpunktes zu machen?“*²

Darauf gibt es keine einfache Antwort. Es geht bei allen Fragen um einen gemeinsamen Weg der Wahrheit und der Liebe, der bei jeder Frage neu im konkreten Miteinander gefunden werden muss.

Die Jahreslosung

Ein langer Anlauf war nötig um zur Jahreslosung zu kommen. Die Losung selbst ist ein kurzer Vers, bei dem es sich lohnt genau hinzuschauen. Der Vers lässt sich in drei Teile gliedern:

- a. Nehmt einander an
- b. wie Christus euch angenommen hat
- c. zu Gottes Lob

² Wilckens, Der Brief an die Römer, EKK VI/3, 89.

„Nehmt einander an“

Das den Vers einleitende „**Darum**“ ist nicht Teil der Jahreslosung. Die Jahreslosung soll ohne den Kontext verständlich sein. Doch der Kontext ist für das Verständnis von größter Bedeutung. Das „darum“ nimmt all das auf, was Paulus über „Starke“ und „Schwache“ gesagt hat (14,1-15,6). Seine gesamten Überlegungen münden in die Jahreslosung und geben ihr eine große Substanz:

1. Darum - weil ihr nicht euch selbst lebt, sondern Christus, der das verbindende bei allem trennenden ist (14,1-12).
2. Darum - weil ihr nicht mit gegenseitigen Verurteilungen das Werk Gottes zerstören, sondern den Frieden suchen und euch gegenseitig aufbauen sollt (14,13-23).
3. Darum - weil sich euer Verhalten nicht am Selbstgefallen, sondern am Wohl des anderen orientiert, worin Christus euch Vorbild ist (15,1-6).

Bei „**annehmen**“ (προσλαμβάνω) weist das Präfix auf eine Bewegung „zu – hin“ bzw. „auf – zu“

hin.³ Wortverbindungen mit πρὸς sind dynamisch. Die Grundbedeutungen sind „zu sich nehmen“ und „aufnehmen“.⁴ Die erste Bedeutung steht in Verbindung mit Essen (vgl. Apostelgeschichte 27,33ff).⁵ Die zweite enthält den Charakter der Gastfreundschaft. Es geht darum, Menschen bei sich aufzunehmen, ihnen Schutz, Unterkunft oder gar ein Zuhause zu bieten (vgl. Apostelgeschichte 18,26; 28,2 und Philemon 17). Waren an diesen Stellen Menschen aktiv, ist es im Kontext des Römerbriefs Gott, der annimmt (Römer 14,3; 15,7). Gott wird in den Psalmen ebenfalls als einer, der Menschen zu sich lässt und bei sich aufnimmt, beschrieben:

*Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der HERR nimmt mich auf.
(Psalm 27,10 Luther)*

*Wohl dem, den du erwählst und zu dir lässt,
dass er in deinen Vorhöfen wohne; der
hat reichen Trost von deinem Hause, deinem
heiligen Tempel. (Psalm 65,5)⁶*

³ Vgl. Bauer-Aland, Wörterbuch zum Neuen Testament, Berlin 1988, 1421.

⁴ Bauer-Aland 1436. Vgl. auch Horst Balz, Art. προσλαμβάνομαι, in: EWNT III, 423.

⁵ Kleine Randbemerkung: ich bezweifle, dass es sich um ein von Paulus bewusst gewähltes Wortspiel handelt, aber es lässt zumindest schmunzeln, da es ja im Streit ums Essen von Fleisch geht.

⁶ In der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des AT, steht in beiden Versen ebenfalls προσλαμβάνω.

„Wie Christus euch angenommen hat“

„**wie**“ leitet ein Vergleich zwischen den Mitgliedern der römischen Gemeinde und Jesus Christus ein. Der Vergleich von Jesus mit seinen Jüngern ist v.a. im Johannesevangelium verbreitet: *„Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.“* (Johannes 13,15) Luther. Die Jünger sollen in Übereinstimmung mit Jesu Verhalten miteinander umgehen. Doch der vergleichende Charakter allein greift zu kurz. Die Vergangenheitsform von „**annehmen**“ zeigt, dass die Annahme bereits geschehen ist. Davon hat Paulus ausführlich im vorderen Teil des Römerbriefs gesprochen, exemplarisch Römer 5,1:

Wir haben Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.

Seine Annahme hat jedoch mehr als Vorbildcharakter (*„macht es so wie Christus“*), sie ist vor allem Begründung und Grundlage der gegenseitigen Annahme. So steht die Erkenntnis der Annahme durch Christus am Anfang. Aus ihr folgt eine doppelte Bewegung - zu sich selbst und zum anderen. Der Selbstannahme steht die Annahme des anderen gegenüber: „Ich nehme dich an *wie*

Christus mich – und das ist der Punkt – und *dich* angenommen hat.“

Statt „**euch**“ lesen andere Handschriften „*uns*“, was genauso gut bezeugt ist. Damit würde sich Paulus mit dazu zählen, was er in 15,1 durch das „*wir*“ bereits tat. Andererseits ergibt „*euch*“ durchaus Sinn. Denn in 15,7-13 geht es nicht mehr darum, wo Paulus steht, sondern er spricht nun „Starke“ und „Schwache“ gemeinsam an – als eine Gemeinschaft, was durch das „einander“ bereits angeklungen ist. Paulus fordert nicht die einen auf, die anderen aufzunehmen, sondern es geht um gegenseitige, wechselseitige Annahme. Nicht nur die „Starken“ sollen auf die „Schwachen“ achten, sondern ebenfalls umgekehrt!

„zu Gottes Lob“

bezieht es sich auf den ersten (A) oder zweiten (B) Halbsatz? Beides ist grammatikalisch möglich. Das zeigt sich auch in den Übersetzungen, wobei die moderneren Übersetzungen zu A tendieren. Dafür spricht auch das von Menschen ausgehende Gotteslob in 15,6.9. $\delta\acute{o}\xi\alpha$ kann neben Lob auch Ehre und Herrlichkeit bezeichnen.⁷ Es kommt vom

⁷ Vgl. Harald Hegermann, Art. $\delta\acute{o}\xi\alpha$, in: EWNT I, 832-841.

hebräischen kabod, wörtlich „Schwere“ und bezeichnet das, was einer Person im übertragenen Sinne Gewicht (das entspricht Ansehen, Macht und Autorität) verleiht. Auf unseren Vers bezogen meint es, dass die gegenseitige Annahme Gott lobt, ihm Ehre verschafft und letztlich damit seine Herrlichkeit vermehrt wird (vgl. die Übersetzung der Basisbibel). Paulus spricht an anderer Stelle noch umfangreicher davon: das ganze Leben, Essen und Trinken eingeschlossen, geschehe zur Ehre Gottes (1 Korinther 10,31, vgl. 1 Korinther 6,20).

Ein- und Ausblick in die Heilsgeschichte

Die an die Jahreslosung anschließenden Verse 8-13 nehmen nun Juden und Heiden in den Blick. Christus ist Gottes „Diener“: er führt Gottes Geschichte zum Ziel: 1. mit dem Volk Israel, das Gott erwählt hat und dem die Verheißungen gelten (15,8), und 2. mit den heidnischen Völkern, denen Gottes Erbarmen ebenfalls gilt und die Rettung in Jesus erfahren haben (15,9). In Christus hat Gott beiden Rettung und Heil geschaffen, beiden gilt sein Erbarmen:

*Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.
(11,32) Luther⁸*

⁸ Zum Verhältnis von Juden und Heiden vgl. das ganze Kapitel 11, im Besonderen die Verse 16-24.

Paulus bedient sich nun Schriftzitate aus allen drei Teilen des Tanach (Tora, Propheten, Schriften) und zeigt so, dass das gemeinsame Gotteslob von Heiden und Juden schon im AT angelegt ist. Darum soll auch die römische Gemeinde gerade in ihrer Unterschiedlichkeit gemeinsam Gott loben. Denn das ist die Folge der gegenseitigen Annahme: einmütiges Gotteslob (15,6.7.8ff).

Zusammenfassung

Paulus fordert die Christen in Rom auf, über Meinungsdivergenzen hinweg Gemeinschaft zu haben. Obwohl er die Hoffnung hat, dass die Differenzen einmal überwunden werden, will er zunächst nur, dass die Gruppierungen sich annehmen – in ihrer bestehenden Unterschiedlichkeit. Die Annahme erfordert mehr als Toleranz im Sinne eines Ertragens, sondern er will ein aktives Mittragen. Dies beinhaltet auch Verzicht aus Rücksicht auf den anderen. Verzicht, den anderen zuerst von der eigenen Ansicht überzeugen zu müssen. Sie ermöglicht Verständigungsprozesse, weil sie nicht auf Konfrontation geht. Die gegenseitige Annahme ermöglicht Einheit, die von Gott gewollt und gegeben ist, und sie führt zum einmütigen Lob Gottes.

Neutestamentliche Querverbindungen

Vergebt einander !

Das Motiv der gegenseitigen Annahme im Bezug auf Christus berührt das Thema der Vergebung. Die Nuancen dabei sind vielseitig:

1. Vergebung als Grundlage des gemeinsamen Umgangs in der Gemeinde:
Seid vielmehr gütig und barmherzig zueinander. Vergebt einander, wie Gott euch durch Christus vergeben hat. (Epheser 4,32 Basisbibel)
2. Das Vater Unser verbindet die Bitte um Vergebung mit eigener Vergebungsbereitschaft:
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. (Matthäus 6,12 Luther)
3. Die Geschichte vom sog. Schalksknecht (Matthäus 18,21-35), in der erfahrene Vergebung nicht zu eigener Vergebung führt, endet so:
So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder. (Matthäus 18,35 Luther)

4. Im Kolosserbrief werden Vergebung und Ertragen miteinander verbunden:
...und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! (Kolosser 3,13 Luther)
-

Liebt einander!

Die Aufforderung zur gegenseitigen Annahme erinnert an die Gebote zur Nächstenliebe und zur Feindesliebe. Mit der Liebe zum anderen gehen Gottesliebe und Selbstliebe einher. Analog gedacht braucht „einander annehmen“ ebenfalls die Annahme durch Gott und die Selbstannahme. Wer sich nicht selbst annimmt, kann schwer nur andere annehmen. Und wer nicht die Erfahrung von Annahme gemacht hat, kann nicht annehmen.

Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern. Übertrefft euch gegenseitig an Wertschätzung. (Römer 12,10 Basisbibel)
Wir sollen einander lieben! (1. Johannes 3,11 Basisbibel)

Weitere Spuren von „einander“

Das Wort „einander“ (bzw. „gegenseitig“) zieht sich durchs Neue Testament und gibt viele Hinweise für ein gelingendes Miteinander:

Ihr seid auch fähig, euch gegenseitig zur Vernunft zu bringen. (Römer 15,14 Basisbibel)

Ordnet euch einander unter in Ehrfurcht vor Christus! (Epheser 5,21 Basisbibel)

Und wir wollen uns umeinander kümmern und uns gegenseitig zur Liebe und zu guten Taten anspornen. (...) Vielmehr sollen wir uns gegenseitig Mut machen. (Hebräer 10,24f Basisbibel)

Überhaupt sollt ihr einander eure Schuld bekennen und füreinander beten, damit ihr gesund werdet. (Jakobus 5,16 Basisbibel)

Seid eins!

Im sog. hohepriesterliche Gebet, das Johannes überliefert, bittet Jesus um die Einheit der Christen als Zeugnis für die Welt:

...damit sie alle eins seien. (Johannes 17,21 Luther)

Paulus entfaltet an verschiedenen Stellen das Thema der Einheit. Ihm geht es darum in der gegenseitigen Annahme Spaltung zu Überwinden.

Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid alle-samt einer in Christus Jesus. (Galater 3,26ff Luther)

Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist ,einer'. (1 Korinther 11,20 Luther)

Feiert das Abendmahl miteinander!

Gegenseitige Annahme zeigt sich in der

Abendmahlsgemeinschaft. Diese überwindet Spaltungen und versöhnt miteinander (vgl. die Situation in der Gemeinde Korinths, wo Paulus die Spaltungen anprangert - 1. Korinther 11). *(vergleiche Hansjörg Kopp's Beispielgeschichten auf S.50 ff.)*

Jugendliche Anknüpfungspunkte

Die Jugendliche und ihre Milieus

„Brücken und Barrieren“ hat 2013 den Blick geweitet für eine milieusensible Jugendarbeit. Die Jahreslosung 2015 fordert zur gegenseitigen Annahme über „Milieugrenzen“ und „Ekelschranken“ hinaus auf. *(vergleiche Steffen Kaupps Spielaktionen auf S.128 ff. und seinen Grundsatzartikel, S. 146)*

Inklusion

Wie gehen wir mit Menschen um, die „anders“ sind? Inklusion versucht im Unterschied zur Integration einen neuen Ansatz (siehe Grafik)⁹: trennende Mauern sollen abgebaut werden. Das Ziel ist, dass das Miteinander in Vielfalt als Normalität angesehen wird. Ganz im Sinne der Jahreslosung. *(vergleiche Wolfhard Schweikers Pläydoyer auf S. 136 ff.)*



⁹ (Grafik: <http://vonexklusionzuinklusion.blogspot.de/> Abruf vom 10.03.2014)

SEGREGATION



EXKLUSION



INTEGRATION



INKLUSION

